

## Ausstieg bei den Zeugen Jehovas – Blick auf Jesus!

Nach dem Austritt bei den Zeugen Jehovas geht es weiter!

Das „Arbeitsheft der Leben-und-Dienst-Zusammenkunft“ der Zeugen Jehovas sah für den 12. bis 18. Februar 2018 **Matthäus, Kapitel 14 bis 15** zum Lesen vor. Bemerkenswerterweise wurde in ihrem Heft ein Vortrag mit dem Thema „**Den Blick auf Jesus zu richten stärkt den Glauben**“ angekündigt, der sich auf den *Wachtturm* vom 15.09.2015 (Seite 16 und 17, Abs. 14 bis 17) stützt.

Zitat aus diesem *Wachtturm*:

„*Stärke dein Vertrauen in die Bibel*. Die Bibel ist Gottes Wort und bietet die beste Anleitung fürs Leben – davon war Jesus überzeugt (Joh. 17:17). Möchten auch wir davon überzeugt sein, müssen wir täglich in der Bibel lesen, sie studieren und über das Gelernte nachdenken. **Bleiben bestimmte Themen unklar, sollten wir weiterforschen**. Vielleicht **zweifeln** wir daran, dass das Ende dieses Systems wirklich nahe ist. Dann **prüfen wir doch die Beweise** dafür, dass wir in den letzten Tagen leben. Oder wir möchten unser Vertrauen in die biblischen Prophezeiungen für die Zukunft stärken. Dann **beschäftigen wir uns** doch mit denen, die sich bereits erfüllt haben...“ (fette und farbige Hervorhebung durch [www.Christusbekennen.de](http://www.Christusbekennen.de)).

In besagtem „Arbeitsheft“ wird wiederum Folgendes behauptet: „1919 hat Jesus den „treuen und verständigen Sklaven“ eingesetzt – eine kleine Gruppe gesalbter Brüder –, damit dieser „seine Hausknechte“ geistig ernährt.“

Die Beweise zeigen aber, dass **diese Behauptung falsch** ist.

Gemäß obigem *Wachtturm* ist jeder Zeuge Jehovas indes aufgefordert, bei Zweifeln „weiterzuforschen“, „Beweise zu prüfen“ und sich mit der entsprechenden Thematik zu „beschäftigen“.

Beweise, dass Jehovas Zeugen mit ihrer obigen **Behauptung** über 1919 und ihrem so genannten „treuen und verständigen Sklaven“ **falsch** liegen, werden in folgenden sehr empfehlenswerten Publikationen unterbreitet:

„*Gefangene einer Idee – Die Anatomie einer Illusion*“ von Don Cameron,

„*Die Zeiten der Nationen näher betrachtet*“ von Carl Olof Jonsson sowie

„*Das Zeichen der Letzten Tage – Wann?*“ von Carl Olof Jonsson und Rud Persson.

Soviel hierzu.

Kehren wir zu der Aufforderung zurück, „den Blick auf Jesus zu richten“ (vgl. Heb. 12:2, 3). Im oben erwähnten Bibelleseprogramm finden wir eine Sequenz, in der genau dies die Hauptaussage des Geschilderten ist – **Matthäus 14:22-33**. Der aus dem Boot gestiegene Petrus versäumte es, fortwährend auf

Jesus zu blicken, und fing an, im Wasser zu sinken.  
Wie könnte die **Anwendung** dieser Textpassage **für viele Noch-Zeugen-Jehovas** aussehen, die in ihrem Herzen den wachsenden Wunsch verspüren, sich Jesus zuzuwenden?

Jehovas Zeugen befinden sich sozusagen in einem „Boot“, das von „Wellen hart mitgenommen“ wird (Vers 24). Das Organisations-„Boot“ der Zeugen Jehovas bietet ihnen nur ungenügenden Halt, da es für einen Christen nicht den adäquaten Schutz darstellt. Wirklichen Schutz bei „Wind“ und „Wellen“ findet man nur bei Jesus (Apg. 4:12), auch wenn das im ersten Moment nicht so offensichtlich erscheinen mag. Petrus hingegen verstand, dass er trotz Wind und Wellen auf dem Meer – also außerhalb des Bootes – sicherer wäre, **weil Jesus dort war**, als im scheinbar sicheren Boot *ohne* Jesus darin.

Jesus rief Petrus zu, aus dem Boot herauszukommen, damit dieser ganz nah bei ihm sein könnte. Ja, er wurde regelrecht herausgerufen (Verse 28 und 29).

„Herausgerufen“ ist interessanterweise auch die Bedeutung des Wortes „Ekklesia“ – was für Kirche oder Gemeinde steht. Jesus ruft seine Leute aus dem „Boot“ zu sich heraus; **bei ihm** erst sind sie richtig geborgen.

Wer sich auf den Weg macht – von der Organisation weg, hin zu Jesus – muss mit „Gegenwind“ und „Wellen“, ja mit einem regelrechten „Windsturm“ rechnen (Verse 24, 30). Beachten wir,

Petrus machte sich auf einen Weg, den Jesus ihm richtungsweisend aufgetragen hatte zu gehen (Verse 22 und 29).

**Auch heute müssen sich austrittswillige Noch-Zeugen-Jehovas darüber im klaren sein, dass gerade dann, wenn wir eine Aufforderung von Christus bekommen haben, uns in eine bestimmte Richtung auf ihn zuzubewegen, es oft unvermeidlich ist, dass wir in **widrige Umstände** kommen.** Und Jesus lässt solche Stürme bis zu einem gewissen Ausmaß zu; der Glaube des Petrus wurde geprüft. Und auch uns mag Jesus prüfen, wenn er uns zu sich ruft.

Gemäß Vers 25 kam Jesus erst „in der **vierten Nachtwache** ... über das Meer schreitend auf sie zu“. Viele Noch-Zeugen-Jehovas haben **lange Zeit** in dem Organisations-“Boot“ ausgeharrt und versucht, sich ohne Jesus allein einigermaßen über Wasser zu halten. Nicht wenige sind ermüdet, ausgelaugt und depressiv geworden.

„Zur vierten Nachtwache“ – Jesus kommt zur rechten, aber nicht unbedingt zur frühesten Zeit. Doch Jesus weiß genau, wann er im Leben eines jeden was tut – und wie viel Zeit er dem Einzelnen einräumen muss. Viele ehemalige Zeugen Jehovas, die aus der Religionsgemeinschaft ausgetreten sind, können rückblickend bestätigen, dass Jesus **genau zum richtigen Zeitpunkt** in ihr Leben eingegriffen hat. So konnten sie Erfahrungen mit Jesus machen, die sie nicht mehr missen wollen und die sie nötig hatten. Denn Jesus allein weiß, was gut für uns ist.

Wichtig ist es allerdings auch, ihn als Eingreifenden wahrzunehmen, ja als Handelnden zu erkennen. Das ist leider nicht bei jedem der Fall. Die Jünger in dem Boot mit Petrus erkannten Jesus auch nicht. Sie meinten, es sei eine „Erscheinung“ oder – wie andere Übersetzungen sagen – ein „Gespenst“ (Vers 26).

Bei so manchem Noch-Zeugen-Jehovas mag es heute ähnlich sein. Er mag die bedauernswerte Lage, in der er sich in dem Organisations-„Boot“ befindet, erkennen und vielleicht sogar zu Jesus schreien. Doch dann sollte man ihn auch als Handelnden erwarten. Oft erkennen wir ihn gar nicht sofort, obwohl er längst eine Antwort auf unsere Gebete gegeben hat oder sogar gerade gibt. Im Gegenteil – wir erschrecken dann noch, sind „beunruhigt“ und halten sein Eingreifen gar nur für eine Wahnvorstellung und ihn für einen bösen Geist – und „Furcht“ steigt sogar auf (Vers 26).

Doch Jesus spricht zu all diesen:

„**Fasst Mut, ... fürchtet euch nicht**“ (Vers 27).

Wir brauchen nicht unter der Last der Umstände zusammenbrechen und auch nicht erschrecken, wenn Jesus zu unseren Gunsten eingreift. Mut ist deshalb erforderlich, weil Wind und Wellen von Jesus nicht sofort beseitigt werden.

Im Übrigen ist es bemerkenswert, dass Jesus nicht eine lange Liste von Gründen aufführt, warum es nicht nötig sei, sich zu fürchten. Eine einzige Begründung genügt: „**Ich bin es**“ (Vers 27). Was für eine Sicherheit geben doch diese 3 Worte! So begegnet

Jesus auch uns heute noch. Wenn er an unserer Seite ist, was sollte uns da noch schaden können? Dann ist jede Furcht und Sorge überflüssig. Er handelt ganz gewiss zu unseren Gunsten.

Und auch wir müssen handeln – wie die weiteren Verse zeigen –, doch nicht hastig oder unüberlegt. Hier können wir uns von Petrus manches anschauen. Er spricht zu Jesus: „Herr, wenn du es bist, so gebiete mir, über die Wasser zu dir zu kommen“ (Vers 28).

Was tut Petrus hier? Er vergewissert sich gründlich, was der Wille Jesu ist.

„Ich bin bereit, das zu tun, wozu du mich aufforderst, Jesus. Bist du es denn wirklich? Und forderst du mich wirklich zu dem und dem auf?“

„Gebiete mir“ spricht Petrus. Mit anderen Worten: „Befiehl es mir – ich werde dir im Glauben gehorchen.“

**Bedenke: „Zu dir zu kommen“. Es geht Petrus nicht um irgendein Handeln, um irgendeinen Auftrag.**

**Auch unser Wunsch sollte es sein, zu Jesus zu kommen; Christus sollte das Ziel unseres Handelns sein, bei ihm zu sein und mit ihm zu wandeln.**

Petrus sagt weiter: „...gebiete mir, **über die Wasser** zu dir zu kommen“. Wer im Glaubensgehorsam handelt, wird über den Umständen stehen, sprich „über die Wasser“ gehen. Die äußeren Umstände (Gegenwind, Wellen, Windsturm, Wassertiefe) haben

keine Gewalt mehr über einen solchen. Sein einziges Ziel – Christus – bestimmt sein ganzes Handeln. Dies auch dann oder obwohl die anderen im Boot nicht mitkommen. Wir lesen an dieser Stelle im Bibelbericht nichts Positives über die anderen Jünger, die mit Petrus im Boot fahren (Vers 22). Keiner von ihnen besaß den Glaubensmut, den wir bei Petrus erkennen. Menschlich betrachtet, war es für sie sicherer, im Boot zu bleiben.

Was wirst du, lieber Noch-Zeuge-Jehovas, tun, wenn Jesus dich auffordert, zu ihm zu kommen, aber deine Vertrauten aus dem Organisations-„Boot“ (Familienangehörige und Freunde aus der Ortsversammlung) nicht mitkommen wollen? Überlege bitte: Kann es einen besseren Platz geben, als **ganz nah bei Jesus zu sein, selbst wenn es auf scheinbar unsicherem Gelände wie Wasser ist?**

Wie schwer fällt es doch heute so manchem, die „Sicherheit“ des Organisations-„Bootes“ aufzugeben, um einfach im Glauben auf Christus auf dem Wasser zu gehen! Petrus jedenfalls will zu seinem Meister und Herrn. Denn Christus zieht ihn an. Und bei *ihm* zu sein ist ihm viel wichtiger, als endlich aus dem Sturm ans andere Ufer gerettet zu werden. **Hauptsache: Bei Jesus sein!**

Aber: Das Einzige, was er im Glaubensleben gerade nicht aus den Augen verlieren sollte, ist auch genau das, was wir immer wieder aus den Augen verlieren: DIE PERSON unseres Herrn Jesus.

Petrus steigt also aus dem Boot aus und geht auf dem Wasser auf Jesus zu. Beachte: Diese Erfahrung hat keiner der anderen Jünger in dem Boot gemacht, nur Petrus.

Und auch du – lieber Noch-Zeuge-Jehovas – kannst ähnliche Erfahrungen mit Jesus machen, die solchen, die im Organisations-„Boot“ bleiben, entgehen werden. Für dich gilt, Jesus beim Wort zu nehmen und ihn als Person nicht aus den Augen zu verlieren.

Wenn Jesus zu dir sagt: „Komm!“ – dann solltest du auch gehen, selbst wenn es aus menschlichen Erwägungen eigentlich unvernünftig erscheint. Würde man nicht heute jedem sagen, der aus einem Schiff aussteigen will: „So dumm wirst du doch nicht sein, zu meinen, du könntest auf dem Wasser laufen!“ Ähnliches bekommen auch Aussteiger von der Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas von ihren wohlmeinenden Glaubensbrüdern zu hören: „So dumm wirst du doch nicht sein, ...“

Der Ausstieg bei den Zeugen Jehovas – aus der Organisation – ist für manchen eine ebenso große „Unmöglichkeit“, wie es das Gehen auf dem Wasser für die anderen Jünger gewesen sein muss. Doch nur der Befehl Jesu und seine Gegenwart machen beide Unmöglichkeiten möglich.

Für solche, die bereits ausgestiegen sind, ist es indes wichtig, auch Folgendes zu verstehen:

Von Petrus heißt es: „Darauf stieg Petrus vom Boot herab, schritt über die Wasser und ging Jesus entgegen“ (Vers 29). Petrus hatte also *mehr* als nur den *ersten* Schritt gemacht, er kam zu Jesus, wäre schon fast bei ihm gewesen, als ... Ja, was eigentlich „als“? Er blickte auf den Windsturm!

Doch überlegen wir einmal, hat Wind wirklich irgendetwas damit zu tun, ob man über Wasser laufen kann oder nicht? Nein. Ob es nun stürmt oder nicht: In beiden Fällen und unter beiden Umständen ist es für gewöhnliche Menschen unmöglich, auf dem Wasser zu laufen.

Ja, für jemanden, der in einem Boot sitzt, macht es einen Unterschied, ob ein Windsturm pfeift oder nicht. Für jemanden jedoch, der auf dem Wasser geht, spielt Wind oder eben kein Wind effektiv eigentlich keine Rolle. Denn er hat es sowieso mit einer menschlichen Unmöglichkeit zu tun. Das Entscheidende in diesem Bibelabschnitt ist also: Worauf achten wir bei „Unmöglichkeiten“ – auf das Drumherum oder auf Christus?

Lieber Noch-Zeuge-Jehovas, das ist natürlich leichter gesagt, als getan. Was wir aber alle wissen, ist, dass Jesus unseren Glauben sucht und prüft. Und jemand, der im subjektiv „sicheren“ Boot bleibt, ist insofern „sicherer“ dran, als jemand, der im Gehorsam über das ungewisse Wasser geht. Aber er erlebt auch nicht die Erfahrung wahren Glaubens. Und er erlebt auch nicht die Zuwendung und Macht seines Herrn, wie Petrus sie von Jesus erfuhr.

Was auch verstanden werden muss, ist, dass man nicht auf den Gedanken kommen sollte, dass nur weil man *einen* Schritt im Gehorsam auf Jesus zugegangen ist, dann alles leicht und glatt gehen würde. Nur ein *ständiges* Blicken auf Christus rettet vor dem Untergang. Überhaupt ist es nur die starke Hand unseres Retters, die uns in allen Lebenslagen vor dem Untergang bewahren kann. „Sofort streckte Jesus seine Hand aus, fasste ihn ...“ (Vers 31).

Petrus wusste, an wen er sich um Hilfe wenden musste, als er zu sinken begann. So mancher, der eine Religionsgemeinschaft verlässt, steht in Gefahr, in ein „tiefes Loch“ zu fallen, da er sein gewohntes soziales Umfeld hinter sich lässt. Bitte verlass dich in einer solchen Situation nicht auf dich selbst! Petrus versuchte nicht auf sinnlose Weise, selbst irgendwie mit der Situation klar zu kommen. Auch bat er nicht die zurückgelassenen Jünger im Boot um Hilfe. Tu du das bitte auch nicht. Petrus wusste, dass *allein Christus* ihm jetzt helfen konnte. So ruft, ja schreit er: „**Herr, rette mich!**“ (Vers 30). Und Jesus rettet ihn. Mach es genauso: Schrei zu Jesus. Er wird dir ohne Zweifel helfen!

Oft brauchen wir nach einer solchen Erfahrung Zeit, bis wir rückblickend ein Stück weit verstehen, was Jesus für uns Wunderbares getan hat. Wir verstehen erst nach und nach: „Jesus hat meine Hand nie losgelassen! Jesus hat mich nicht untergehen lassen!“ Jesus gibt die Seinen nicht auf.

Für Petrus war es nur noch eine ganz kleine Strecke, um nicht mehr nur „Jesus entgegen“ zu gehen, sondern **mit ihm zu gehen**. Das muss unser eigentliches Ziel sein.

„Du Kleingläubiger, warum hast du dem Zweifel Raum gegeben?“ (Vers 31).

Ja gewiss, Petrus hatte Glauben gezeigt, doch dieser Glaube war noch ausbaufähig.

Hebräer 12:2 spricht davon, dass wir „auf Jesus, den Anfänger und **Vollender** des Glaubens“ hinschauen sollen (*Schlachter*). Oder wie es die *Neue-Welt*-Übersetzung sagt, den „**Vervollkommner** unseres Glaubens“. Die Worte Jesu an Petrus waren also instruktiv.

Zu den anderen Jüngern im Boot hatte Jesus hier diesbezüglich nichts zu sagen. Sie hatten sich eine urpersönliche Erfahrung mit Jesus entgehen lassen. Ganz anders Petrus, er hatte Jesus in einer einzigartigen Weise kennengelernt, wie er ihn vorher nicht kannte. Das werden dir auch viele, die nach ihrer Zeit in einer toten Religionsgemeinschaft zu dem lebendigen Jesus gefunden haben, bestätigen können.

„Und nachdem sie in das Boot gestiegen waren, ließ der Windsturm nach“ (Vers 32).

Nach seiner Errettung ging Petrus also an der Hand Jesu mit ihm zu den anderen Jüngern. Und bestimmt hat Petrus nicht geschwiegen, sondern begeistert von seiner einzigartigen Erfahrung mit Jesus erzählt. So wurde auch den anderen die Gelegenheit gegeben, näher an Jesus zu rücken.

Auch für dich, lieber Noch-Zeuge-Jehovas, wird nach deinem Ausstieg, deiner Hinwendung zu Jesus und deiner Errettung durch ihn (Apg. 4:12) die Gelegenheit kommen – wenn auch vielleicht erst nach einer gewissen Zeit –, deinen im Organisations-„Boot“ zurückgebliebenen Vertrauten (Familienangehörige und einzelne Freunden aus der Versammlung) über deine begeisternden Erfahrungen mit Jesus zu berichten – falls sie dies zulassen. Wäre es nicht schön, bei ihnen dieselbe Reaktion mitzerleben, von der in Matthäus 14:33 berichtet wird?:

„Die im Boot waren, huldigten ihm dann, indem sie sprachen: „Du bist wirklich Gottes Sohn.““

Als „**Zeuge Jesu**“ (Apg. 1:8; Off. 17:6; 12:17; 19:10) wird auch für dich die Zeit und die Gelegenheit kommen, mit den Noch-Insassen des Organisations-„Bootes“ über deine Zeit mit Jesus zu sprechen. Doch das liegt in der Zukunft. Denn zuerst musst du natürlich den 1. Schritt machen: **aus dem Boot aussteigen und auf Jesus zugehen**. Bitte vergiss dabei nie, den Kontakt zu ihm stets aufrechtzuerhalten. Jesus wird dich stützen.

Erinnere dich: Mit Petrus war Jesus die ganze Zeit auf dem Wasser – bei stürmischer See. Jesus konnte das Unwetter nichts anhaben. Wir müssen fest in Jesus verwurzelt und gegründet sein, ja stark, unerschütterlich und entschlossen sein. Nichts ist besser für uns, als in Christus verwurzelt zu sein (**bitte lies: Kol. 2:6, 7**).

Wir können uns auf seine Stabilität verlassen; Jesus ist immer der gleiche (Heb. 13:8), er bleibt treu, er steht zu seinem Wort und er

ist gefestigt. Er ist nicht heute so und morgen so. Er verändert sich nicht – und wenn du in ihm verwurzelt bist, dann wirst du auch nicht wankelmütig sein. Jesus will uns die Kraft schenken, selbst in Schwierigkeiten gelassen und gleichmütig zu sein. Er will, dass wir so stabil sind wie fest verwurzelte Bäume (Ps. 1:3).

Aber es ist unsere Entscheidung, wo wir verwurzelt sein wollen. Willst du in der Welt verwurzelt sein? In einer Organisation? In deinen Gefühlen? In deinen Umständen? In deiner Vergangenheit? Oder wirst du dich heute entscheiden, in Christus verwurzelt zu sein? Verlass dich auf ihn! Dann wird seine Stabilität auch die deine sein (Joh. 15:5-8).

Hast du dich in Jesus verliebt? Jesus hat so viel Liebe zu verschenken (Röm. 8:35-39). Bist du bereit und offen, seine Liebe anzunehmen?

Bedenke bitte: Entscheidend ist nicht, **WIE** eine Situation und die Umstände aussehen, entscheidend ist, **WER** in einer solchen Situation an unserer Seite steht – **Jesus**.

**Wage einen Neuanfang mit Jesus. Er hat dich bereits gerufen: „Komm!“. Er schaut dich an und wartet auf deine Reaktion. Sage: „Ja!“ und mach dich auf den Weg zu ihm.**

*Weitere Themen hier:*

[www.christusbekennen.de](http://www.christusbekennen.de)

*„Gott,  
... der Gefangene hinausführt ins Glück.“  
(Psalm 68:6, 7)*

*„Er hat bronzene Türen zerbrochen und  
eiserne Riegel hat er zerschlagen.“  
(Psalm 107:16)*

*„Dabei wollen wir hinblicken auf den  
Urheber und Vollender unseres Glaubens,  
auf Jesus, der um der vor ihm liegenden  
Freude willen das Kreuz auf sich nahm,  
ohne auf die Schande zu achten, und sich  
zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.  
Denkt an den, der solchen Widerspruch  
vonseiten der Sünder gegen sich erduldet,  
damit ihr nicht ermattet und den Mut  
verliert.“*

*(Hebräer 12:2, 3, rev. Herder)*